



Rudolf-Steiner-Schule für Seelenpflege-bedürftige Kinder Kiel

AUS EINER ERDKUNDE-EPOCHE DER 6. KLASSE

Wir beschäftigen uns mit der Elbe. Aufmerksam hören die Schüler vom Entstehen und Werden des jungen Flusses aus dem Riesengebirge heraus in die Welt. Sie lernen den Fluss in seiner quirlig-lebendigen Kinderzeit und sein Zusammenspiel mit anderen Quellbächen kennen. Die vielen Richtungsänderungen seiner Jugendjahre machen sie ungeduldig. Mit tiefer Anteilnahme hören sie, was der Fluss in seinem mittleren Lebensalter an geschichtlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Ereignissen an seinen Ufern erlebt und mitgestaltet hat, und, wie er im Alter, mit träger Gelassenheit strömend, der großen Stadt Hamburg die Hafenbecken füllt und auf seinem breiten Rücken Schiffe voller kostbarer Lasten dem Meer und der Welt zuführt. Seine Mündung in die Nordsee erleben sie als das Ende einer Reise. Hauke stellt ratlos fest: "Nun ist die Elbe weg, und das Meer wird immer voller. Das muss doch mal überlaufen!" Aber der Fluss ist nicht weg, und das Meer wird auch nicht überlaufen.



Wir wenden uns jetzt dem Wasserkreislauf auf der Erde zu: Die Elbe nimmt auch an dem großen "himmlischen" Wasserlauf teil, der sich in Verdunstung, Wolkenwanderung und Niederschlag zeigt. Befriedigt stellen sich die Schüler vor, dass von dem Wasser der Elbe auch schon im Amazonas, im Mississippi, im Brahmaputra oder im Nil etwas geflossen ist oder vielleicht eine Zeitlang im Stillen Ozean geruht hat. Was mit den Quelltöpfchen der Elbe im Riesengebirge so unbedeutend und klein begonnen hatte, bekommt nun einen weltumspannenden Zusammenhang.

Die vielfältigen Schilderungen um den Lauf der Elbe haben stark die Empfindungskräfte geweckt und einen großen Erlebnisreichtum entstehen lassen. Am Ende der Epoche fällt den Schülern zu jeder Station des Flusses etwas ein aus der Geschichte, der Wirtschaft, dem kulturellen Leben, den geologischen Gegebenheiten und den Besonderheiten der Landschaft.

Jetzt wollen wir eine richtige Karte vom Verlauf des Flusses zeichnen. . Schnell zeigt sich, dass die Lebendigkeit der Erinnerung an die vorangegangenen Schilderungen auch den Flusslauf zu bestimmen sucht. Jens war von den Rübezahlerzählungen aus dem Riesengebirge besonders angetan. Er ließ seine Elbe allzu lange in dieser Gegend mäandernd verweilen. Michael fand es nicht gut, dass die Elbe nicht durch die größte deutsche Stadt fließt, und so ließ er sie auf seiner Karte durch Berlin fließen. Und Steffen, welcher mit ausgesprochener Zuneigung am Schicksal des Porzellanentdeckers J. F. Böttger Anteil genommen und zuhause jeden Teller nach dem Zeichen der Porzellanmanufaktur umgedreht hatte, ließ seine Elbe eine liebevolle Schleife um die Stadt Meissen fließen.

Die Bedeutung, welche für die Empfindungen und Erlebnisse der Schüler durch die Schilderungen entstanden ist, bleibt für den Lauf der Elbe jedoch ohne Belang. Keine mittelalterliche Karte mit Halbrelief und Betonung der Erlebnishöhe sollte ja entstehen, sondern eine richtige Landkarte, nach der sich auch andere richten können. Also müssen wir uns eine Übersicht verschaffen. Wir bestimmen die Himmelsrichtungen auf der Karte. Wir grenzen gegeneinander ab Meer und Land, zeichnen Gebirge und Flachland in ihrer Lage zueinander. Allmählich schaffen wir uns so Beziehungsflächen auf der Karte, innerhalb welcher der Fluss sein Bett finden soll. Immer neu müssen wir uns orientieren, um zu den einzelnen Gegebenheiten der Landschaft den Flusslauf in Beziehung bringen zu können. Eine einmalige Richtungsorientierung reicht nicht aus. Wie finden wir die richtigen Längenverhältnisse von böhmischer und sächsischer Elbe zueinander? Woran können wir die Flussrichtung orientieren? In welchem Verhältnis zum Harzgebirge richtet sich die Elbe ein? Welches Verhältnis findet die Elbe zur Weser auf der Karte? Wie liegen die Städte Dresden, Berlin, Hamburg, Bremen zur Elbe?



Wach muss sich der Schüler in diesem Beziehungsgeflecht von immer neuen Standpunkten aus orientieren lernen, um den Flusslauf richtig zeichnen zu können. Große innere Beweglichkeit erfordert es, Entfernungen, Richtungen und Größenverhältnisse abzuschätzen und miteinander in Beziehung zu bringen. Diese Beweglichkeit des eigenen Standpunktes zu erreichen, das haben die Schüler beim Kartenzeichnen geübt.

Ein Tagesausflug nach Hamburg mit Hafenrundfahrt und Blick vom Michel elbabwärts und über die Stadt mit ihrem großen Hafen brachte uns zum Schluss der Epoche auch noch mit der Elbe selber in Berührung.

Ingo-Michael von Groeling (1986)

